

Konventionen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **19 (1912)**

Heft 9

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Ausfuhr von Kunstseide ist der Menge nach bedeutend gestiegen, nämlich von 258,500 kg. im Jahr 1910 auf 320,800 kg.; der Durchschnittswert der Ware ist jedoch neuerdings gesunken; im Jahre 1909 stellte sich das Kg. auf Fr. 19.10; im Jahr 1910 auf Fr. 15.50 und im Jahr 1911 auf Fr. 13.20. So steht der bedeutend verstärkten Ausfuhrmenge nur eine verhältnismäßig geringe Wertvermehrung gegenüber: Ausfuhr 1911: Fr. 4,243,800 gegen 4,011,200 im Jahr 1910. Die Hälfte der Ausfuhr ist zu ungefähr gleichen Teilen nach Oesterreich-Ungarn und Deutschland gerichtet; bedeutende Posten weisen ferner auf Spanien und die Vereinigten Staaten.

Die Einfuhr von Seidenwaren in die Schweiz, an der in der Hauptsache Deutschland und Frankreich beteiligt sind, weist ungefähr die Zahlen von 1910 auf. Während die Ausfuhr von schweizerischen Seidenwaren immer größeren Schwierigkeiten begegnet, erweist sich die Schweiz als außerordentlich aufnahmefähiges Gebiet für ausländische Erzeugnisse; die Mode hat allerdings dazu beigetragen, den Absatz gewisser Artikel, die in der Schweiz nicht hergestellt werden, zu fördern.

Im Jahr 1911 sind seidene und halbseidene Stückwaren im Gewicht von 221,500 kg. (im Vorjahr 216,700 kg.) und im Wert von 10,074,100 Fr. (10,013,500 Fr.) in der Schweiz abgesetzt worden. Frankreich steht, wie von jeher, mit 5,4 Mill. Fr. (5,4) an erster Stelle, dann folgen Deutschland mit 3,0 Mill. Fr. (3,3), Italien mit 0,9 Mill. Fr. (0,6), England mit 0,5 Mill. Fr. (0,6) und Japan und China mit zusammen 0,2 Mill. Fr. (0,1). Die Einfuhr von Cachenez, Tüchern und Schärpen stellt sich auf 503,500 Fr. gegen 642,000 Fr. im Jahr 1910; Hauptbezugsländer sind Frankreich, Deutschland und Italien. Die Einfuhr von Seidenband wird mit 2,305,200 Fr. ausgewiesen, gegen 2,542,500 Fr. im Jahr 1910; in den Absatz teilen sich Deutschland mit 1,3 Mill. Fr. und Frankreich mit 0,9 Mill. Franken. Rohe und gefärbte Näh- und Stickseide, die in der Hauptsache aus Deutschland, Frankreich und Italien bezogen wird, gelangte im Betrage von 24,800 kg. (30,800 kg.) und im Wert von 666,300 Fr. (854,700 Fr.) in die Schweiz. Nähseide in Aufmachung für den Kleinverkauf wurde im Wert von 160,500 Fr. (156,100 Fr.) in der Schweiz abgesetzt und zwar hauptsächlich deutsche und englische Ware. Die Einfuhr von Seidenbeuteltuch ist mit 1800 Fr. (11,500 Fr.) belanglos. Ausländische Kunstseide ist in vermehrtem Maße in die Schweiz gelangt, nämlich 117,300 kg. gegen 97,500 kg. im Jahr 1910 und 49,900 kg. im Jahr 1909. Den größten Posten (48,200 kg.), aber die billigste Ware lieferte Oesterreich-Ungarn, die teuerste Ware Frankreich (15,300 kg.). Der deklarierte Durchschnittswert per kg. stellt sich auf Fr. 8.60, gegen Fr. 7.05 im Jahr 1910 und Fr. 15.90 im Jahr 1909; die Gesamteinfuhrsumme belief sich auf 1,009,200 Fr. gegen 687,800 Fr. im Jahr 1910.



Die Basler Bandweberei im Jahr 1911.

Der von einem hervorragenden Fachmann verfaßte Bericht über den Geschäftsgang in der Bandweberei im Jahresbericht 1911 der Basler Handelskammer gibt in eingehender Weise Auskunft über diese Industrie, die, gleich wie ihre größere Rivalin in St. Etienne, ebenfalls schlechte Zeiten durchgemacht hat. Die Verhältnisse gestalteten sich ähnlich wie in der Seidenstoffweberei, indem der durch das Fehlen einer wirklichen Mode bedingte Wechsel unendliche Enttäuschungen, Mühen und Kosten für Muster verursachte; kaum, daß sich für einen Genre Aussicht auf größeren Bedarf bot, wurde dieser wieder fallen gelassen und ein anderer auf den Schild erhoben, welchem nach kurzer Zeit das gleiche Schicksal zuteil werden sollte.

Der Anfang des Jahres 1911 ließ eine ordentliche Nachfrage nach Modeband voraussehen und die Berichte über Verkauf und

Verwendung lauteten günstig, aber schon im Monat April machte sich eine völlige Ernüchterung geltend und so ist es geblieben bis Ende des Jahres. Trotzdem ist viel Band fabriziert worden, doch hat die Fabrik ihre Rechnung dabei nicht gefunden. An Stelle des Bandes für Modezwecke, Hut- und Kleiderbesatz, ist das Dekorationsband getreten, das, als Massenartikel in geringen Qualitäten hergestellt, wohl zeitweise die Stühle zu füllen vermag, aber dem Fabrikanten keinen Nutzen läßt.

Trotz des ausnahmsweise schönen Sommers, der den Bändern eher günstig hätte sein dürfen, kam nie ein rechter Zug in das Geschäft und auch der Herbst hat nichts Besseres gebracht. Ein Verbrauch in Modeband hat eigentlich gar nicht existiert. Verwendung zu Kleidergarnitur hat Band auch nicht gefunden; der enge Rock eignete sich kaum dazu. Versuche, gefranste Bänder „rubans effilés“ als Besatz zu verwenden, haben fehlgeschlagen. Dagegen fand schwarzes Samtband Verwendung als Gürtel mit langen Schleifen. Zur Ausstattung der Lingerie würde wenig Band gebraucht, da die Mode Unterröcke und Unterkleider möglichst einschränkte.

Einen stets breiteren Raum nehmen die im Stück erschwerten und gefärbten Artikel ein. Vermöge ihres gefälligen Aussehens und der verhältnismäßig niedrigen Erstellungskosten haben sie sich ein großes Absatzgebiet geschaffen. Ob aber Fabrikanten, Händler und Käufer mit diesem künstlichen Erzeugnis gut fahren werden, ist eine andere Frage. Unbedingt zuverlässig ist nur das Band ohne jegliche Erschwerung, aber zu diesem zurückzukehren, erlauben die ganz bedeutend größeren Erstellungskosten nicht.

Die Ungunst der Mode, die zeitweise Stockung in Aufträgen, verbunden mit dem Bestreben um Aufrechterhaltung der Betriebe, haben die Preislage in ungünstiger Weise beeinflusst. Bestellungen wurden während des größten Teils des Jahres im wahren Sinne des Wortes zu jedem Preise genommen. Es gab kein Halten mehr. Den Rückgang fördernd, wirkte das Weichen der Seidenpreise. In den hauptsächlichsten Provenienzen und Qualitäten betrug der Unterschied von Januar bis Dezember ca. 5 Fr. per Kilo, eine Differenz, die allerdings in den Erstellungskosten kaum zur Geltung kommt und das Sinken der Bandpreise in keiner Weise rechtfertigt. Die Erkenntnis, daß ein Fortschreiten auf dieser abschüssigen Bahn dem allgemeinen Geschäft nicht zum Vorteil gereichen, den Fabrikanten aber zum Ruin führen müsse, brach sich schließlich Bahn und führte im November zur Besprechung der Sachlage und zum einmütigen Beschluß, auf allen Artikeln eine Erhöhung durchzusetzen. Dieser Beschluß fand mit wenig Ausnahmen auch die Billigung der Abnehmer, welche, in der Furcht vor weiterer Entwertung ihrer Lager, in ihren Operationen sich zur äußersten Vorsicht veranlaßt sehen mußten. Die Frage der Möglichkeit einer Preiskonvention wird auch von der Bandfabrik studiert. Leider zeigen sich aber so viele Schwierigkeiten, daß eine Lösung einstweilen noch im weiten Felde steht.

Die Ausfuhr von Seidenband stellte sich auf 39,581,200 Fr., gegen 40,742,000 Fr. im Jahr 1910 und 42,223,900 Fr. im Jahr 1909. Die Hauptabsatzgebiete waren England mit 24,1 Millionen Franken. (1910: 23,9 Mill. Fr.), Kanada mit 3,2 Mill. Fr. (3,2), Frankreich mit 2,3 Mill. Fr. (2,4), die Vereinigten Staaten mit 1,9 Mill. Fr. (2,0) und Australien mit 1,2 Mill. Fr. (2,7) Großbritannien nimmt zwei Drittel der Gesamtausfuhr auf und die Baslerbänder beherrschen den Londonermarkt. Der Absatz nach den andern Staaten ist, mit Ausnahme von Kanada, in Abnahme begriffen, so daß England und seine Kolonien immer mehr zum Angelpunkt der schweizerischen Bandindustrie werden.



Konventionen

Die Seidenfabrikation in den Vereinigten Staaten und die Reform der kaufmännischen Usancen. Die Seidenstofffabrikation in den Vereinigten Staaten kann sich kaum weniger als die der Seidenbänder über die Mißbräuche beklagen, welche sich im Geschäftsbahnen eingebürgert haben und hauptsächlich über die Unverfrorenheit, mit welcher die Einkäufer Kontrakte annullieren und Sendungen zurückweisen. Die „Silk Association of America“ hat

es unternommen, Mittel und Wege zu suchen, um hiefür Abhilfe zu schaffen; leider jedoch bis heute ohne Erfolg, da eine wirksame Abhilfe nur denkbar ist, wenn alle Fabrikanten sich verpflichten, zusammenzustehen. Nun überlegt sich's der Produzent jedoch zweimal, ehe er sich mit einem Einkäufer überwirft, hauptsächlich in Momenten der Geschäftsdepression, wie sie die amerikanische Fabrikation seit mehr als einem Jahre zu erleiden hat.

Ein Rechtskundiger, der, wie ironisch das „Journal of Commerce“ meint, sich brüstet, die „ins“ und „outs“ der Seidenindustrie zu kennen, schlägt vor, eine Vereinigung zum Schutze der Fabrikanten zu gründen, welche die Industriellen in rechtlicher Hinsicht ersetzen und im Falle der Not durch die Gerichtshöfe die Respektierung der Verträge erzwingen würde.

Um zu vermeiden, daß die Mitglieder dieser Organisation von den Einkäufern boykottiert würden, müßten ihre Namen geheim gehalten werden und dürften nur dem Vertrauensmann der Vereinigung bekannt sein.

Ein Seidentrust in Amerika. Über einen Seidentrust in Amerika schreibt die Handelskammer zu Berlin: Die Seidenindustrie der Vereinigten Staaten ist bereits so entwickelt, daß dort zeitweilig mit der Gefahr einer Überproduktion zu rechnen war. Es machten sich denn auch Bestrebungen geltend, die auf die Gründung eines amerikanischen Seidentrusts hinielten, dessen Aufgaben in erster Linie die Kontingentierung der Produktion, die Verhütung von Preisunterbietungen und die Verminderung der Betriebskosten sein sollten. Wenn auch die ersten Ansätze zur Verwirklichung dieser Idee — wie die Gründung der American Silk Co. — gescheitert sind, so wird doch von Kennern der Verhältnisse die Trustbildung als unausbleiblich bezeichnet.

Gründung des Centralverbandes der deutschen Baumwollwaren-Ausrüster. Unter Beteiligung von 50 Baumwollwaren-Grossisten aus allen Teilen Deutschlands — neben den Berlinern waren die rheinischen, süddeutschen und elsässischen Grossisten stark vertreten — fand am vorigen Dienstag in Berlin die konstituierende Versammlung des Centralverbandes der deutschen Baumwollwaren-Ausrüster, unter Vorsitz des Herrn Kommerzienrat Mühsam (i. Fa. Mühsam & Goldschmidt, Berlin), statt. Der Zusammenschluß ist eine Folge des Vorgehens des Verbandes Deutscher Veredlungsanstalten in Leipzig, der allen Grossisten, die nicht ihren gesamten Bedarf bei Mitgliedern des Verbandes ausrüsten lassen, einen Extraskonto von 33,3 Prozent auferlegt. Hiergegen richtete sich der einmütige Protest aller Baumwollwarengrossisten. Der neue Verband bildet die erste geschlossene Organisation des deutschen Baumwollwaren-Grosshandels und ist vor allem dazu begründet, um wirksam die gemeinsamen Interessen der Grossisten vertreten zu können.

Es sind vier Landesverbände gebildet worden und zwar: ein Norddeutscher, mit dem Sitz in Berlin, ein Süddeutscher, mit dem Sitz in Stuttgart, ein Westdeutscher, mit dem Sitz in Elberfeld, und ein Elsässischer, mit dem Sitz in Mülhausen. Jeder Landesverband entsendet seinerseits Delegierte und diese repräsentieren zusammen den Zentralverband. Mit der Leitung der Verbandsangelegenheiten wird ein Geschäftsführer beauftragt, dessen Wahl noch nicht definitiv feststeht. Die Versammlung hat sich sehr eingehend mit dem Entwurf der Statuten befaßt, welche zurzeit einer nochmaligen genauen Besprechung unterzogen und dann angenommen werden sollen.



Industrielle Nachrichten



Aus der Statistik der Grefelder Samt- und Seidenindustrie. Die jetzt veröffentlichte Statistik der Grefelder Samt- und Seidenindustrie für 1911 zeigt vor allem, daß die Samtfabrikation ein außerordentlich gutes Jahr hatte.

Der Gesamtumsatz in Samt und Seide ist um etwa 500,000 Mk. gestiegen. Samt allein hat aber einen Mehrumsatz von zwei Millionen Mark, während der Umsatz in Stoff um 1½ Millionen zurückgegangen ist.

In Deutschland allein ist der Samtumsatz um 875,000 Mark gestiegen, der für Stoffe um 812,000 Mk. verringert.

Merkwürdigerweise gibt das Auslandsgeschäft ein anderes Bild so sind nach England für 900,000 Mk. Samte weniger ausgeführt worden, dagegen für 250,000 Mk. mehr Stoffe. Umgekehrt ist mit Frankreich für 850,000 Mark mehr in Samten, dagegen für 256,000 Mark weniger in Stoffen umgesetzt worden.

Der Gesamtumsatz in Samt war zirka 32,000,000 Mk. Diese Verhältnisse drücken sich auch in dem Verbrauch an Rohmaterial aus; es wurden 76,000 Kilo Rohseide weniger verbraucht als 1910; ebenso 86,000 Kilo Baumwolle weniger, dagegen ein Mehr von 16,000 Kilo Schappe und 134,000 Kilo Kunstseide. Letztere wurde meist für Krawatten und Hutputzstoffe verwandt. An der Statistik sind beteiligt 22 Samtfabriken mit 2040 mechanischen Webstühlen und 70 Stofffabriken mit 9400 mechanischen Webstühlen.

Die Strangfärberei zeigt in ihren Umsätzen einen kleinen Rückgang gegen 1910, dagegen hat die Stückfärberei, besonders in ganz seidenen Geweben, einen Fortschritt zu verzeichnen. Es bestanden 34 Färbereien, die einen Gesamtbetrag an Arbeitslöhnen von 3,619,000 Mk. repräsentieren.

Hinterlegung von neuen Textilmustern in den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Neuregelung der amerikanischen Bestimmungen über die Hinterlegung von Textilwaren-Saisonmustern ist noch nicht zum Abschluss gelangt. Das Schatzamt hat vor kurzem zwecks weiterer Prüfung der Frage eine Kommission nach Europa gesandt. Die Bestrebungen der amerikanischen Regierung sollen dahin gehen, einen Mittelweg zu finden, auf welchem einerseits Zollhinterziehungen mittelst falscher beziehungsweise zu niedriger Zolldeklarationen verhindert, andererseits die Interessen der ausländischen Fabrikanten gewahrt werden könnten. Man glaubt, dass es gelingen werde, auf Grund der eingeleiteten eingehenden Untersuchung die Klassifizierung so zu vereinfachen, dass nur eine verhältnismässig geringe Anzahl Muster hinterlegt zu werden braucht, auf welche sich alsdann die Importeure einen längeren Zeitraum hindurch bei Einführung entsprechender Waren einfach zu beziehen hätten. Solange die Beratungen des Schatzamtes noch nicht zu einem endgültigen Ergebnis gelangt sind, sollen die von den Einführern beanstandeten Bestimmungen in der Praxis nicht gehandhabt werden.

Die Verdienstverhältnisse in der Stickereiindustrie im Jahre 1911 waren meistens gut, insbesondere für solche Arbeitskräfte, die ihren Arbeiten gewachsen waren. Nicht vergessen werden darf dann auch, daß viele jener Arbeiter und Arbeiterinnen, denen technische Erfindungen den bisherigen Verdienst weggenommen haben, auf andern Gebieten der Stickerei wieder Beschäftigung haben finden können, denn der neuerdings stark gestiegene Export bedarf überhaupt vermehrter Arbeitskräfte. Es darf gesagt werden, daß das Jahr 1911 für den Großteil der Stickereiindustrie befriedigend war; eine große Zahl Firmen war das ganze Jahr hindurch stark beschäftigt und oft machten dringliche Aufträge eine Verlängerung der normalen Arbeitszeit notwendig. 1911 wird uns einen neuen Rekord in der Stickereiausfuhr bringen und die letztjährigen (1910) überraschend großen Ziffern werden wieder überschritten werden. Für das letzte Quartal liegen die Exportziffern noch nicht vor. Setzen wir aber an deren Stelle die entsprechenden Zahlen des Vorjahres ein, so kommen wir, trotzdem der nordamerikanische Markt durchaus nicht in befriedigender Weise entwickelt hat, in Plattstichstickereien auf einen Gesamtexport von rund 160 Millionen oder 6 Millionen mehr als 1910, in Tüll- und Ätzstickereien auf 12,5 Millionen oder 3 Millionen mehr als im Vorjahr usw. Allerdings führen diese Zahlen leicht zu unrichtigen und trügerischen Schlußfolgerungen, denn große Warenvorräte sind noch nicht verkauft.

St. Gallen. Die Stickereiausfuhr 1911 kann wieder als eine erfreuliche bezeichnet werden; sie ist trotz des Ausfalles von 3,4 Millionen nach den Vereinigten Staaten um 11,3 Mill. Franken (1910: 15,6 Mill.) gestiegen und hat, einschließlich der gewebten Plattstichartikel, damit den bisherigen Höchstbetrag von 221,854,069 Franken (1910: 210,496,710) aufzuweisen.

Die mechanische Stickerei mit 207,219,823 Fr. (1910: 195,554,205 Franken) verzeichnet eine Zunahme von 11,6 Millionen und ist am Gesamtstickereielexport mit 93,3 Prozent beteiligt. Die in den letzten